

Kritik und Aufklärung im besten Sinne

Rezension von Jürgen Hoffmann (Halle) am 2. Mai 2024 auf Amazon zum Buch
ZUSAMMENBRUCH von Eberhard Aurich

Eberhard Aurich war von 1983 bis 1989 Chef des DDR-Jugendverbands Freie Deutsche Jugend (FDJ) und als solcher in herausgehobener Position im Machtgetriebe der SED-Herrschaft tätig. Wirkte er als Nachfolger von Egon Krenz zwar eher blass und unscheinbar, verkörperte er dennoch in seiner Funktion eine zentrale Rolle im Erhalt des Systems des "real existierenden Sozialismus". Die FDJ galt als "Kampfreserve der Partei" (gemeint war damit stets die SED und nicht eine der anderen Blockparteien, die es in der DDR auch noch gab!) und fühlte sich verpflichtet, die Jugendlichen zu Kommunisten zu erziehen, die dann der SED treu ergeben sind - sei es als Parteimitglieder oder als Parteigänger der SED-Politik.

Es hat ja von den einst führenden DDR-Funktionären schon eine Reihe von Memoiren gegeben, in denen man nachlesen konnte, warum es mit der "entwickelten sozialistischen Gesellschaft" in der DDR nicht so recht voranging, wie man sich das selber einst erträumt hatte. Meist lag es an Honecker oder an Mittag oder beiden im Duett, der Westen war sowieso schuld, und zu allem Übel hatte Gorbatschow den Sozialismus verraten und das sozialistische Weltsystem dem imperialistischen Gegner kampflos ausgeliefert. Dieses Narrativ findet sich mehr oder minder variierend ausgebreitet in fast allen dieser Erinnerungswerke: Alle wollten nur das Beste, aber die Widrigkeiten der politischen Zwänge ließen nicht zu, dass das Beste dann auch Wirklichkeit werden konnte.

Mit Ausnahme von Günter Schabowskis schon recht zeitnah nach der Wende erschienenem Buch "Der Absturz" (1991) finden sich bei den anderen ehemaligen "roten Bonzen" keinerlei Versuche, einstige Selbstgerechtigkeit auf den Prüfstand zu stellen und diese selbst als Teil des Problems zu betrachten, welches dazu beigetragen hatte, dass die DDR zum Jahresende 1989 kollabiert ist. Aus diesem Grund ist es erfrischend, dass 30 Jahre nach der Wende aus dem Abstand der inzwischen vergangenen Zeit heraus dieses Buch erschienen ist, wo nicht nur auf der Ebene persönlichen Versagens - sowohl des eigenen Versagens wie auch des Versagens von anderen - resümiert wird, sondern darüber hinaus in die Tiefe des Systemzusammenhangs hinein analysiert wird, um die grundlegende Fehlkonstruktion dieses Systems aufzudecken, in den diese Funktionärskaste operierend integriert gewesen ist.

Das Buch ist in 9 Abschnitte untergliedert und einer daran angehängten Fotosammlung, die die Biographie des Autors illustriert. Den Auftakt bildet "Meine Schwierigkeiten mit der Wahrheit" - in Anlehnung an den Titel eines Auszugs aus der Autobiographie von Walter Janka, der im Herbst 1989 öffentlichkeitswirksam im Zuge der Wende in der DDR erschienen ist. Hier gibt er einen Überblick über die Gründe und Anlässe des Zustandekommens dieses Buches. Erhellend sind hier die Einlassungen früherer Weggefährten aus DDR-Zeiten, die ein bezeichnendes Licht auf deren Denkweise auch in größerer zeitlicher Distanz zu den damaligen Ereignissen werfen.

Aurich benennt explizit die ehemalige Volksbildungsministerin Margot Honecker, die sich aus dem chilenischen Exil 2012 auf ihren "Klassenstandpunkt" beruft, den sie ihm hingegen abspricht und ihm deshalb fragenderweise unterstellt, nicht erkannt zu haben, dass man am Gerüst der DDR gesägt hatte, als nach einem anderen Sozialismus gerufen wurde. Auf die Gegenfrage, was denn gewesen wäre, wenn man sich im November 1989 darauf versteift hätte, den Klassenstandpunkt

durchzusetzen und darauf zu bestehen, historisch recht zu haben, kam dann von ihr keine Reaktion mehr.

Angriffe von der Zeitschrift "Rotfuchs" - einschließlich eines darin veröffentlichten Leserbriefs von Egon Krenz, worin er Aurich "Narzissmus" vorwarf und seiner Hoffnung Ausdruck gab, er könne ihn irgendwie davor bewahren, dass er nicht ganz "abdrifte" - gerieten dann derart unter die Gürtellinie, dass er den Kontakt zu dieser Plattform und zu seinem ehemaligen Chef abbrach.

Differenzierter ist hingegen die Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Professor für Dialektischen und historischen Materialismus an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften Alfred Kosing verlaufen. Dieser Kontakt bestärkte ihn darin, seine kritischen Überlegungen zu vertiefen und letztlich als Analyse zu veröffentlichen. Dissens ergab sich bezüglich der Einordnung des Sozialismus in den gesellschaftswissenschaftlichen Kontext: Während Kosing noch von der Gesetzmäßigkeit der Geschichte ausging und dem Entstehen des Sozialismus historische Notwendigkeit zuschrieb, stellte Aurich eben dies in Frage und zieht dieses Fazit: "Es gibt eben keinen gesetzmäßigen Übergang zum Sozialismus." (S. 19)

Auch die Auslassungen von Michael Brie und Dieter Klein - ebenfalls prominente Vordenker der Linken, die im Zuge der Wende in ihrer Bekanntheit hochgespült wurden - finden bei Aurich keinen Anklang: "Und warum gehen diese früheren M[arxismus]L[eninismus]-Lehrer in ihrem Artikel mit keinem Wort auf die negativen Erfahrungen des 70 Jahre real existierenden Sozialismus ein?" (S. 21) Aurich bekennt persönliche Beschränkungen, die sich aus dem Umstand ergeben, dass er weder Historiker noch Ökonom noch Philosoph ist, aber "Diese oben genannten Einschränkungen halten mich nicht davon ab, eine ehrliche Meinung zu formulieren." (S. 22) Und weiter: "Ich will niemanden belehren, sehr wohl aber Anregung zur freien Diskussion und Debatte geben." (S. 23)

Unter dieser Prämisse versteht sich dieses Buch nicht als Rechtfertigung - schon gar nicht als Selbstrechtfertigung - sondern als Kritik und Aufklärung im besten Sinne: zu verstehen, warum es in der DDR so war, wie es gewesen ist und dadurch zu bewirken, den Mut aufzubringen, selbst zu denken - frei von einschränkenden Narrativen aus dem ideologischen Dunstkreis von Kommunismus und Antikommunismus. Nicht Schlagabtausch zwischen Gegnern ist das Ansinnen dieses wirklich gelungenen und großartigen Buches, sondern nüchtern feststellen, was gewesen ist und warum es so gewesen ist.

Entsprechend diesem Ansinnen wird hier zunächst ein tagebuchartiger Überblick über die Ereignisse der Wende geboten, der mit "Mein Herbst 1989" überschrieben ist. Daran schließt sich die erstmalige Veröffentlichung der Vorlage für das Politbüro vom 9. Oktober 1989 an, die eine "Einschätzung der politischen Lage unter der Jugend der DDR" enthält. Der Diskussionsbeitrag zur 10. Tagung des ZK der SED, den Eberhard Aurich am 9. November zufällig zeitgleich zur sich anbahnenden Maueröffnung gehalten hat, wird ebenfalls dokumentiert. Diese drei Abschnitte stellen wichtige zeitgenössische Dokumente dar, aus denen ersichtlich wird, wie gehemmt das allmähliche Vorantasten im Sinne von positiven Veränderungen in der DDR-Realität vorstattenging, wie allmählich bisherige Denktabus in den sprachlichen Fokus gerieten, um sie sukzessive zu brechen und neue Grenzen auszuloten. Während die Vorlage an das Politbüro noch den Zorn Erich Honeckers hervorrief und zurückgezogen wurde, nahm man Aurichs Diskussionsbeitrag einen Monat später kaum noch zur Kenntnis, zumal die Maueröffnung eine komplett neue Situation herbeiführte, wo die Belange einer künftig stärker emanzipierten FDJ politisch keine Rolle mehr spielten. Die Abschiedsrede nach dem Rückzug von der FDJ-Führung, die hier ebenfalls dokumentiert ist, unterstreicht dies nochmals deutlich. Immerhin war es ein Abschied ohne Schimpf und Schande ...

An diese eher dokumentarischen Beiträge schließen sich zwei analysierende Beiträge an, die sich mit der Geschichte und der Rolle der FDJ im System der DDR befassen, mit der Frage, warum der Sozialismus als System zusammengebrochen ist. Beide Beiträge machen für mich den Kernbestand des Buches aus, da hier erstmals im Detail und in der Tiefe dargestellt wird, warum das System Sozialismus als geplanter Gegenentwurf zur gewachsenen bürgerlich-demokratischen Gesellschaft des Westens von vornherein den Keim des Scheiterns in sich barg. Die Analyse beginnt bei der "Geburtsurkunde" des Kommunismus, beim "Kommunistischen Manifest" von 1848, worin bereits die Defizite enthalten sind, die das System in den Totalitarismus abgleiten ließ - lassen musste, da die Prognose, dass das Proletariat "unausweichlich" die politische Macht ergreifen wird und mit der Enteignung der Bourgeoisie zugleich die klassenlose Gesellschaft einer "Assoziation" entsteht, in der die "Ausbeutung des Menschen durch den Menschen" ein für alle Mal beseitigt ist, als "wissenschaftlich" deklariert und damit beworben wurde.

Der Gang durch die Geschichte wird von Marx über Lenin und Stalin bis zu Willy Brandt und Honecker durch alle finsternen Niederungen hindurch beschrieben, ohne sich darin zu erschöpfen, nur die Opfer herauszustellen, sondern insbesondere die Folgerichtigkeit herauszuarbeiten, die sich aus dem von Anfang an verfehlten Ansatz von Marx und Engels ableiten lassen. Hierbei gelingt dem Autor eine mich faszinierende Tiefe in der Analyse und Zusammenschau, die ich bislang nirgends in den oben erwähnten Memoirenwerken nachlesen konnte. Allein dafür hat sich der Kauf des Buches für mich ausgezahlt.

Eine Analyse des gegenwärtigen Zustands in Deutschland auf der Basis von Leserzuschriften zu einer Umfrage rundet das Buch ab, bevor es durch biographische Notizen und Fotos abgeschlossen wird.

Es bleibt zu hoffen, dass sich Historiker dieses Buches annehmen und die darin enthaltenen Dokumente und Analysen für die zeitgeschichtliche Forschung aufgreifen. Gerade der Blick aus der Perspektive eines einst in führender Position Beteiligten des DDR-Systems ermöglicht einen differenzierenden Zugang zum Verständnis der Zustände und der Handlungs- und Denkweisen der Menschen in der ehemaligen DDR und zum Verständnis, warum dieses System zusammenbrechen musste.